

die sich nach E bis über das Tauchental, im W bis zur „Willersdorfer Schlucht“, und im N bis zur Ortschaft Burgerschlag erstreckt.

Nördlich davon, bis zum Tal des Hochneukirchen Baches (um Hattmannsdorf) treten diaphthoritische Grünschiefer und chloritisierte Amphibolite auf, die den betreffenden Gesteinen der Wechselserie völlig gleichen (WIESENER 1931). Auf diesen Diaphthoriten liegt nach Westen zu eine Schieferserie, die sich von den Glimmerschiefern der Grobgnëishülle gut abtrennen läßt. Sie geht aus den hangenden Partien des Grünschiefer-Amphibolitkomplexes hervor und besteht in der Hauptsache aus weißlichen, rostig verwitternden Serizitschieferu-(-quarziten), die vereinzelt auch grünliche und rote Farbtöne aufweisen. Die Durchsetzung mit Limonit ist beträchtlich, der in größeren Nestern zu Ocker verwittert ist. W Schloß Bernegg liegt auf diesen Schieferen noch etwas Graphitquarzit.

Auf dieser Schieferserie, die beträchtliche Analogien zu den (sedimentären) Wechsel-schiefern im NW des Wechsels aufweist, liegt E der Lokalität „Binderjokl“ (W Gützendorf) mit tektonischem Kontakt eine kleinere Scholle von stark mechanisch beanspruchtem Serpentin (500 × 500 m).

Für die Tektonik dieses Raumes ist es von Bedeutung, daß diese (epizonale) Schiefer-serie im N überlagert wird von einer größeren Scholle von Paragneisen, Biotitglimmer-schiefer und Grobgnëis. Im Süden sind die Serizitschiefer infolge der schlechten Aufschlüsse nicht eindeutig von den Hüllschiefern der Grobgnëisserie abzutrennen.

Das Verbreitungsgebiet dieser Hüllschiefer mit ihrem zugehörigen Intrusivkern, der heute als Granitgnëis vorliegt, wird im W und SW durch das auflagernde Sinnersdorfer Konglomerat bestimmt, das hier unweit des Ortes Sinnersdorf an klassischer Stätte vorliegt.

Das Lagerungsverhältnis zur Rechnitzer Schieferserie (im Osten des Aufnahmegebietes) ist auch im diesjährigen Kartierungsraum eindeutig: Die Rechnitzer Schiefer fallen flach unter die Gesteine der Grobgnëisserie bzw. unter die den Wechselgesteinen entsprechenden Amphi-bolite und Grünschiefer ein. Diese Tatsache ist besonders deutlich zu sehen E des Gehöftes „Schneidermichl“ S Hattmannsdorf.

Das Auftreten einer tektonisch tieferen Einheit im Osten des untersuchten Gebietes ist, abgesehen von der Möglichkeit direkter Beobachtung, auch durch die allgemeinen Lagerungs-verhältnisse bedingt: Die Gesteine des Kartierungsgebietes fallen allgemein flach NW bis NNW. Die B-Achsen liegen zwischen E—W und SW—NE, in den „Wechselgesteinen“ treten auch NNW—SSE Faltenachsen auf. Das Ansteigen der tektonischen Achsen nach E bzw. NE läßt somit in dieser Richtung tiefere Baueinheiten erwarten.

Soweit auf Grund der bisherigen Kartierung überhaupt Aussagen über die regionaltektonische Zuordnung des Arbeitsgebietes gemacht werden können, ist vor allem das Wieder-auftauchen von Wechselgesteinen hier im SE des geschlossenen Wechselmassivs anzuführen. Es besteht aber auch hier dieselbe Problematik der reinlichen Trennung von MOHRS Wechsel-serie von seiner Kernserie wie am SW-, S- und SE-Rand des geschlossenen Wechselmassivs.

Bericht (1957) über Aufnahmen auf Blatt Rohrbach (14)

von PETER PAULITSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die vorjährigen Übersichtsbegehungen wurden heuer die Begehungen auf das folgende Gebiet beschränkt: Lichtenau bei Haslach—Steineck—Wurmbrand—Aigen—Bärnstein—Holzschlag—Seitelschlag—Stangel. Hierzu wird im einzelnen ausgeführt: Der Lich-tenau-Berg bei Haslach, obwohl morphologisch ausgeprägt, zeigt in seinen Aufschlüssen nicht Granit, sondern plattigen Granitgnëis. Das Auftreten von Poppyrgranit bei Steineck entspricht den Erwartungen aus der Morphologie. Südlich Wurmbrand steht porphyrischer biotitreicher

Granitgneis (WEINSBERGER) an. Im Bereich von Oberhaag bis zum Stifter-Denkmal am Bärnstein treten feinkörnige, dunkle Biotitgneise auf, die gelegentlich Cordierit und Sillimanit führen. Die Verbreitung des hellen Eisgarner Granits kann nordwestlich der Berghäuser über den Bärnstein bis zum Hinterberger Wald kartiert werden. Die Südwestgrenze dieses Granits wird oft von kataklastischen Gneisen gebildet. Auf der Straße von Lichtenberg bis Schöneben wechseln feinkörnige Gneise mit porphyrischen Gneisen ab, die nordöstlich Schöneben bis zur Landesgrenze in Weinsberger Granit übergehen. Dieser Übergang macht die Führung einer klaren Grenzlinie zwischen diesen beiden Gesteinen schwierig. Weinsberger Biotitgranite ziehen auch am Klafferbach bis vor Holzschlag hin. Südlich Holzschlag treten bereits aplitische und Chlorit-Gneise auf.

Im Bereich westlich der Mühl, unweit Stangl, findet sich Mauthausener Granit mit titanitführenden Granodioriten. Westlich Stangl liegt ein großer Aufschluß eines stark zersetzten Mauthausener Granites und eines graugrünen Aplit-Granites vor. Die Zersetzung geht auch über die basischen Einschlüsse hinweg.

Im Tal der Großen Mühl, westlich Klaffer, stehen dunkle porphyrische Granite bis Gneise (Weinsberger) an, die bei dem nun windverbrochenen Hinterwald von feinkörnigen Biotitgneisen abgelöst werden.

Die Dünnschliff-Untersuchungen lieferten für den begangenen Raum folgende Gesteinstypen:
Schiefergneise, mit Hornblende, Chlorit, Biotit und Muskovit.

Zweiglimmergneise mit Chlorit.

Biotitgneise, feinkörnig, dunkel, mit Cordierit und hellen Sillimanit-Quarzlagen. Oft auch Formrelikte nach Cordierit in diaphthoritischen Biotitschiefergneis, z. B. südöstlich und nordöstlich Oberhaag.

Feinkörnige kataklastische Gneise und Mylonite, z. B. am Waldrand nördlich Aigen (Ausläufer der Pfahlzone).

Plattige, fein- bis mittelkörnige Granitgneise, gelegentlich auch als Randfazies von Mauthausener Graniten.

Die basischen Schlieren in Mauthausener Graniten führen vorwiegend Biotit und seltener Hornblende.

Im Rahmen der Untersuchungen über das Verhältnis zwischen Außen- und Innenstruktur der Granite ist zu bemerken, daß die vermessenen Kluftsysteme B-Achsen parallel zum nordwestlichen Hauptstreichen ergeben, wie auch Abweichungen davon. Die Kluftsysteme des Eisgarner Granits vom Bärnstein ergeben eine B-Achse parallel zum Nordweststreichen. Die B-Achsen des Mauthausener Granits bei Stangl liegen N 60 W. Die Kluftmessungen des Mauthausener Granits bei Heining ergeben eine OW-B-Achse. Eine Entscheidung, ob es sich bei diesem Drehen der B-Achse um Randerscheinungen eines Granitkernes (Mauthausener) handelt, kann auf Grund der Aufschlußverhältnisse noch nicht gegeben werden.

Die laufenden petrographischen Untersuchungen befassen sich mit den Assimilationserscheinungen des Mauthausener Granits und mit der mikroskopischen Typisierung jener Gesteine, die in der Legende dargestellt werden sollen.

Zugleich soll ein Anschluß an die von H. SCHADLER auf Blatt Linz verwendete Nomenklatur hergestellt werden.

Bericht 1937 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Hallein 94/L, und Untersberg 93/2, 1:25.000 und dem Stadtplan Salzburg 1:10.000.

VON THERESE PIPPAN (auswärtige Mitarbeiterin)

In der Stadt Salzburg wurden der Mönchsberg, Rainberg und Festungsberg eingehend, der Kapuzinerberg nur durch einige Begehungen untersucht.